

bk-nachrichten

Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin



Ausgabe
Advent 2015
Jahrgang 58
Nr. 2
ISSN 2198-5529

Wir bilden dich aus!

- IT-Systemkaufmann/-frau
- Informationselektroniker/-in



**DRUCK-
UND KOPIER-
MANAGEMENT**

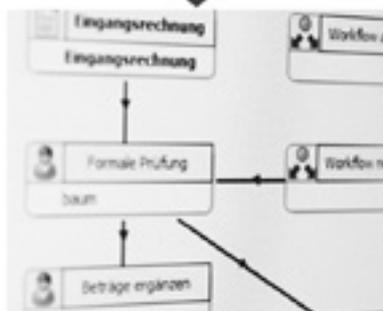
**NETZWERK-
MANAGEMENT**



**DOKUMENTEN-
MANAGEMENT**



SERVICE



**ALLES FÜR
IHR BÜRO**



**BEWIRB
DICH
JETZT**

www.ehrig.de/ausbildung

www.EHRIG.de

Ehrig GmbH Büro-Systemhaus für IT und Drucksysteme
Sophie-Charlotten-Str. 92 14059 Berlin-Charlottenburg Tel. (030) 34 789-0 ehrig@ehrig.de

**Liebe Freunde
der
Schülerarbeit,**

**Ihr könnt's wieder im Impressum
nachlesen: BK-Nachrichten erschei-
nen ca. 3 Mal im Jahr! Es heißt aber
»circa«, das sind meistens zwei.
Woran das liegt? ... Aber wir bekom-**

**men aller Orten beste Zustimmung für Inhalt und Lay-
out und da sagen wir uns dann doch: Lieber zwei gute,
als drei mittelmäßige Ausgaben.**

**Zur Auseinandersetzung mit der
Flüchtlingsfrage hatten wir vielfälti-
ge Ideen entwickelt. Das begann
schon vor zwei Jahren auf dem Hohen Meißner im
Ostforum, als wir die »Asylmonologe« lasen und Ent-
grenzung nicht nur mit der Fall der Berliner Mauer in
Beziehung setzten, sondern auch mit den EU- Außen-
grenzen. Dort scheiterten schon damals Menschen.
Frühzeitig hatten wir verabredet, eine Aufführung der
Asyldialoge mit dem Theater für Menschenrechte hin-
zubekommen. Außerdem sollten die Themenabende
für diese Frage geöffnet werden. Nicht alles haben
wir realisieren können, aber die »Asyldialoge« fanden
statt. Eine Premiere für uns!**

**Das große Schwedenlager liegt hinter uns. Es ist
etwas Besonderes geworden. Vor allem die Idee, das
drei wöchige Lager durch eine Wanderfahrt zu unter-
brechen, hat sich bestens bewährt. Früher nannte man
so etwas Hajk und man kehrte nach drei Tagen brav
wieder auf den Lagerplatz zurück. Jetzt war es anders,
die Horten erwanderten einen neuen Lagerplatz.**

**Rund einhundert Jungen und Mädchen verbrachten
dort fröhliche Tage. Davon wollen wir in diesen BK-
Nachrichten erzählen.**

**Die Weidenkirche hat »ihren« Altar.
Zu Beginn der Sommerferien konn-
ten wir ihn in einem besonderen**

**Gottesdienst in Gebrauch nehmen. Na klar, da ging
es dann auch gleich um die erste Feier des Heiligen
Abendmahles. Die große Beteiligung erfüllte uns mit
Dankbarkeit und machte uns glücklich. Gut war, dass
so viele Regenschirme mitbrachten, die wurden drin-
gend gebraucht–gegen die Sonne. Am 13. September
war alles anders! Da fanden die ersten Taufen und
die erste Trauung statt. Da brauchten wir auch Regen-
schirme, aber nicht zum Sonnenschutz: Jedenfalls
haben wir uns darüber gefreut, dass Angélique und
Ian, zwei unserer aktiven Mitarbeiter am 13. Septem-
ber die Heilige Taufe empfangen durften und eben
auch Gottes Segen zum Bund der Ehe.**

**Auf der Bäkewiese wird es jetzt stiller, längst hat sich
der Herbst angekündigt, die Temperaturen lassen den
Winter ahnen.**

**Damit schicken wir die Weidenkirche in eine Art von
»Winterschlaf«. Schon jetzt wissen wir aber, dass wir
dort die erste Osternacht feiern wollen. Details werden
wir rechtzeitig bekannt geben.**

**Inzwischen hat ein neues Jugendleiterseminar gestar-
tet, diesmal mit neuem Team. Nach sieben Durchgän-
gen hat es mir gereicht, ich bin aus dieser Arbeit aus-
geschieden. Mit Felix Behrens, Ludwig Rasch und
Johann Maillard hat sich ein neues Team gebildet, das
nicht nur mit Enthusiasmus die neue Aufgabe anpackt,
sondern auch hohe professionelle Kompetenzen ein-
bringt. Bei Erscheinen der BK-Nachrichten liegen die
ersten Lernschritte hinter den 20 jungen Menschen,
die sich dazu angemeldet haben.**

**Was aber zunehmend Schatten wirft,
ist das Jahr 2017. Schon ist es in
aller Munde, jeder murmelt bei die-
ser Ziffernfolge mit bedingtem Reflex »Reformations-
jubiläum« vor sich hin. Für all die Vorbereitungen und
Konzepte, die bis dahin in die Welt gesetzt worden
sein müssen, haben wir einen weiteren Minijob ge-
schaffen. Das ging nur, weil uns die Kirchenkreise
Berlin-Nordost, Berlin – Schöneberg, hoffentlich auch
Falkensee kräftig unter die Arme gegriffen haben.
Dafür ein herzlichen Vergelt's Gott! Der Plan besteht
darin, die Weidenkirche für den in Berlin und Potsdam
stattfindenden Kirchentag zu einem wichtigen Ort zu
entwickeln. Dafür müssen jetzt die Weichen gestellt
werden, deshalb haben wir Takeshi Otani noch einmal
für eine Tätigkeit im Rahmen eines Minijobs gewinnen
können. Unsere Vision besteht darin, das Reformati-
onsgedenken auf die Weidenkirche mit zu beziehen.
Vielleicht sogar in Form eines (ver)früh(t)en Aufbruchs
ins 22. Jahrhundert. Gottesdienste, Foren, musikalische
Veranstaltungen, all das möchten wir gerne auf der
Bäkewiese platzieren. Unserer Phantasie sind keine
Grenzen gesetzt, erst recht nicht nach Erscheinen der
vierten Episode »Zurück in die Zukunft«.**

**Jetzt freuen wir uns auf den BK-Adventsgottesdienst.
Mit der leicht sperrigen Losung hatten wir unsere
Schwierigkeiten, aber noch sind wir ja mitten im Pro-
zess, der uns durch interessante Fragestellungen na-
vigiert.**

**Wer zum Jahresende noch nach geeigneten Spen-
denzwecken sucht, den bitten wir, uns nicht zu ver-
gessen.**

**Wir wünschen allen eine gesegnete Adventszeit, Ge-
sundheit und »bleibt uns gewogen«!**

Herzliche Grüße,



Geistlich Nachgedacht	»Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist«	Helmut Blanck	4
Fahrten Ferne Abenteuer	Der Siljansee		6
.	lintuparvi Sommerfahrt 2015.	vastuu, kotka	8
.	As Time goes by–Das Älter werden in der ejw.	Die Svear	10
.	Silli–Das Ungeheuer vom Siljansee.	Toni	12
.	Quadenbericht	Name	13
.	Mehr als nur Kochen.	Astrid	14
.	Die Rätsel der Maya		15
.	Schwedenlager–Was denken die Pimpfe darüber? . Linne		16
.	Leider war unsere Fahrt dann doch nicht so wie wir sie uns erhofft hatten	Tic	18
.	xiongnu im Höhenrausch.		21
.	Kotzen zwischen Hamburg und Berlin	pyro, schlucker, utelias	24
.	Unser erstes Lager–Erwartungen vs. Realität	Māori	25
Durchblick	Interview Mysa		26
.	Putzwahn	Zoë Emrich	27
.	»Barfuß laufen macht schlau«.	Helmut Blanck	28
Bäkwiese	NurDasDach muss noch gemacht werden	Takeshi	30
Durchblick	Die »Asyldialoge«	Jonathan Maier	32
News	Neues aus der Schülerarbeit.	Helmut Blanck	34
Porträt.	Was macht eigentlich ... Bringfried Naumann?.	Helmut Blanck	36

Inhalt



10



30



21



12

Die »berliner bk-nachrichten« erscheinen ca. drei mal im Jahr – herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin. Jugenddienstverlag: ISSN 2198-5529



Ev. Schülerarbeit (bk) Berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Hirsinger (labro), Takeshi Otani (lanka), Paul Trense (verkko) **Layout** Gerald Wagner (gerald)

Büro

Adresse ... Seestraße 35 / 13353 Berlin
 Telefon ... 030 453 80 33
 Fax ... 030 325 09 73 2
 E-Mail ... buero@bk-bund-berlin.de
 Web ... www.bk-bund-berlin.de

Bürozeiten

Montag ... 15–18 Uhr
 Mittwoch ... 9–12 Uhr
 verkko ist BK-Sekretär

Druck

DIP (FSC-zertifiziert)



16



13



27

Spendenkonto

Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.

Bäkwiese (bk) Schülerarbeit

Konto ... 15 66 534 017
 BLZ ... 350 60 190
 BIC ... GENODED1DKD
 IBAN ... DE26 3506 0190 1566 5340 17
 Bank ... KD-Bank Dortmund



Hauptspendenkonto Freundes- und Fördererkreis e.V.

Konto ... 156 654 90 14
 BLZ ... 350 601 90
 BIC ... GENODED1DKD
 IBAN ... DE82 3506 0190 1566 5490 14
 Bank ... KD-Bank Duisburg



Ev. Schülerarbeit (bk) Matthias Jung »Schülerbibelkreise«

Konto ... 112 854 103
 BLZ ... 100 100 10
 BIC ... PBNKDEFF
 IBAN ... DE88 1001 0010 0112 8541 03
 Bank ... Postbank



Verein zur Förderung eines Landheims e.V. Landheimverein

Konto ... 156 719 00 10
 BLZ ... 350 601 90
 BIC ... GENODED1DKD
 IBAN ... DE27 3506 0190 1567 1900 10
 Bank ... KD-Bank Duisburg



**»Schmeckt und seht,
wie freundlich der Herr ist«**

Mit diesem Motiv aus dem 34. Psalm feierten wir im Juli Gottesdienst in der Weidenkirche. Der Altar war fertig und so sollte das erste Abendmahl stattfinden, natürlich mit den selbst geschmiedeten Gefäßen. Um die 150 »Seelen« umfasste die Gottesdienstgemeinde. Der 9. Vers des 34. Psalms bildet die Einladungssequenz für die Mahlfeier: »Schmeckt und seht,

wie freundlich der Herr ist.« Und so gab dieses Wort auch das Leitmotiv für den ganzen Gottesdienst her. Auch wenn das Abendmahl keine lukullische Köstlichkeit ist, so soll es doch auch eine Analogie für den Geschmack sein, den wir am Wort Gottes finden.

Es traf sich gut, dass das Evangelium Verse aus der Bergpredigt umfasste, vor allem den: »Ihr seid das Salz der Erde«. Dieses Wort sollte den Hörern der Bergpredigt veranschaulichen, dass man mit wenig(en) viel erreichen kann. Vermutlich ist es das erste Mal gesprochen worden, als mal wieder eine Situation da war, in der sich die Sorge ausbreitete: »Wir sind viel zu wenig, um wirklich etwas zu erreichen!« Da ist das Bild vom Salz der Erde eine Ermutigung und eine Mahnung, Zuspruch und Anspruch: Wer nichts wagt, verändert nichts, und dazu sind wir aufgerufen, Arbeiter im Weinberg Gottes zu sein, um an der Vollendung der Schöpfung mitzuarbeiten. Die Kraft des Salzes wird bildhaft bemüht, es ist lebenswichtig und wirkt in kleinen Mengen.

Das Wort Gottes ist Kraftquell, das uns die Richtung weist, uns ermutigt und trösten will. Wer daran vorbeigeht, trudelt häufig orientierungslos durchs Leben, wird gelegentlich sogar zum Spielball fremdgesteuerter Interessen. Insofern steht es im Zentrum unserer Bemühungen. Das ist nie einfach, denn keiner ist vor Exzentrik gefeit. Da ist der Bau der Weidenkirche die beste Idee seit Langem: Ein Gemeinschaftswerk quer durch alle Generationen, verwirklicht durch unsere aktiven Gruppen, unterstützt und angeleitet durch unsere Älteren, gefördert von der Leitung der Evangelischen Kirche. Die Weidenkirche gibt Zeugnis davon, das Wort ins Zentrum zu bringen, bündische Form und christliche Inhalte aufeinander zu beziehen und sie, falls nötig, auch gelegentlich miteinander zu versöhnen.



Der Kreis, in dessen gedachte Mitte man ohne weiteres die Bibel hätte legen können, wäre bestimmt ohne Altar ausgekommen. Da es aber nicht nur um das Hören geht, sondern auch um »das Schmecken und Sehen«, wollten wir von vornherein die Kirche auch für die Eucharistiefeyer tauglich machen und da kam der Altar ins Spiel und niemand (von einigen Ausnahmen abgesehen) zog seine Notwendigkeit in Zweifel.

So fiel es zusammen: Die »Weihe« des Altars, die erste Abendmahlsfeier und das Hören auf das Wort. In diesem Sinne ist unsere Kirche ein sichtbarer und erlebbarer Ort für all das, was schon beschrieben wurde.

Natürlich müssen wir aufs Neue das Abendmahl erkunden und dabei heraus bekommen, was es für uns bedeutet. In der hohen Theologie vielleicht, bestimmt aber auch in der Anwendung unter uns als Jesu Brüder und Schwestern, die an seinem Tisch sitzen. Wir werden unsere Sprache der Hoffnung dafür finden. Sie wird sich anders anhören und anfühlen, anders als der Text zum »Verspruch zum Kreuz auf der Weltkugel«, den Claus Eggers 1947 formulierte. Aber daran gilt es natürlich zu arbeiten, das wird neu sein, anders als bisher, wo wir in der Schülerarbeit alle Jahre wieder im Rahmen des BK-Adventsgottesdienstes zum Herrenmahl einluden: Anders ist jetzt, dass wir in unserer Kirche einen Altar haben und die in Gebrauch genommenen Abendmahlsgefäße.



»Kommt herzu, denn es ist alles bereit, schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist«. Mit dieser agendarischen Formel luden wir zur Feier ein und anders ging es gar nicht: Der große Kreis, in dem wir standen, umfasste den Rand der Kirche, um Brot und Wein zu empfangen. Das Bild der Gemeinschaft fühlte sich gut an, denn so wurde die Weidenkirche zur gemeinsamen Mitte, die Gemeinde zentriert und doch: Ein Schritt weiter nach hinten, und man wäre außerhalb. So war die Mahlfeier sozusagen auf dem Sprung ins Leben und als Wegzehrung für die nächste Zeit zu spüren; Den Geschmack des Wortes Gottes nicht im Verborgenen zu kosten, sondern öffentlich sichtbar für den Weg in den Alltag: Als Wegweisung, als Anspruch und Zuspruch, als Trost und Ermutigung.

Helmut Blanck



Der Siljansee



Der Siljan hat uns dieses Jahr fast drei ganze Wochen im Sommer begleitet. Dieses wunderschöne, sehr flache Gewässer begrüßte uns fast immer zum Morgen mit herrlichem Sonnenaufgang und brachte uns zum Abend mit rot-orange leuchtendem Sonnenuntergang, solch unvergesslich schönen Bildern, sanft zur Ruhe, die sogar das abenteuerlustigste Kinderherz friedlich träumend einschlafen lässt.

So manchem Frühaufsteher diente der See als morgendliches Bad, eisig frisch und belebend, wiederum anderen ruhigeren Gemütern zur visuellen und akustischen Entspannung und Tagträumerei.

Er erfreute uns eine Woche in Mora, war für unser Lager Programmpunkt, wenn es ums Paddeln oder Schwimmen ging, wurde aber auch jederzeit als Erfrischung zwischendurch benutzt, um sich abzukühlen oder zu waschen.

Beim Wandern war er der Fixpunkt, nicht zu übersehen und von jedem, den man nach dem Weg fragt, bekannt, half er uns den Weg nach Rättvik zu finden, bereitete uns wunderschöne Schlafplätze, wusch uns und bespaßte uns.

Die Ufer dieses außergewöhnlich flachen Sees bestanden zum Teil aus wunderschönem, unangetastetem Schilf, zum Teil aus Stränden aus Sand oder Stein, zum Teil aus sumpfigem Gelände und zum anderen aus Wald und saftigen Lichtungen.

Sogar, als ich ihn in der dritten Lagerwoche schon fast zu vermissen begann, nahmen wir doch noch den langen Weg auf uns, um zu ihm zu laufen und schwimmen zu gehen, mal wieder gab es eine schöne Plattform, die springen möglich machte.

Doch was wissen wir eigentlich wirklich von diesem See?

Im richtigen Lichte scheint das Wasser des Sees rot zu leuchten, das läge wohl daran, dass der Grund aus Gestein sei, welches Karmesin enthält. Üblicherweise wird aus diesem Gestein die weltbekannte rote Farbe gewonnen, mit denen die Schweden ihre Häuser alle anmalen.

Dies würde wohl einiges erklären, hätte hier so mancher gesagt, doch das verdächtige Funkeln in den Augen der Schweden, beim Erläutern dieser »Fakten« und ihre verdutzten Gesichter, wenn wir beim Wandern erzählten, dass wir uns als **Thraker** bezeichnen,

machten mich stets misstrauisch: Ist dem wirklich so?

Wir haben nachgeforscht und ein wenig in der nordischen Mythologie gelesen, als wir auf diese fast vergessene, vielleicht alles erklärende Legende stießen:

»Einst, als der alte König Krassertyp Könnteeinervonunssinson, König aller Schweden, Erbauer der Brücke, die das durch den Bach der Sturmflutquellen gespaltene Schweden vereinigte, so alt war, dass seine Weisheit in Vergesslichkeit ertrank und er leider nicht mehr fähig war zu regieren, kam es zu den Missetaten des üblen be-





kannten Schurken Fiesertyp Istangeblichcooleralswirson. So kam es, dass er dem König einflüsterte, er sei der einzig wahre Bräutigam für seine Tochter und er solle seinen jungen Erben, der vor habe ihn zu töten, um selbst König aller Schweden zu sein fortschicken.

Der geistig geschwächte König stimmte seinem falschen Berater zu. So kam es, dass sein Erbe Siehtgutaus Könnteeinervonunseinson ins Exil geschickt wurde auf einem Schiff gen Südosten und seine wunderschöne Schwester Bestimmtverliebtinuns im Turm des durchtriebenen Ritters im Lande zwischen Mora und Rättvik eingesperrt ward, bis sie sich nicht mehr weigere den bösen Fiesertyp zu ehelichen. So kam es, dass Siehtgutaus' Schiff an den Küsten Thrakiens zerschellte. Verloren schien er, bis er Urahnus Vonunsus fand, einen bescheidenen doch mutigen jungen Recken, der ihm schwor im Namen aller Thraker, bei seiner Gerechtigkeit zu helfen. Als die nordmythologischen Götter den alten König zu sich geholt hatten ward Siehtgutaus nun der rechtmäßige König. Da baute Urahnus ein Floß, mit dem die beiden über die Ostsee trieben und zog mit ihm zunächst zum Turm des bösartigen Istangeblichcooleralswirson, wo sie die Prinzessin befreiten. Gemeinsam zogen sie weiter nach Mora. Lediglich mit einem Messer bewaffnet stellte und bezwang er Fiesertyp, als dieser sich ergab. Doch gerade wollte ihm Siehtgutaus seine gnädige Strafe aussprechen, da erhob sich der hinterhältige Schurke und schlug erneut mit seinem schweren Streithammer nach Siehtgutaus. Urahnus schritt dazwischen entwaffnete den falschen Ritter, nahm den Hammer, schleuderte ihn so hoch hinaus, dass er glühend vom Himmel wieder herabfiel und donnernd den Turm des Schreckens Schwedens zerschlug. Der Schrecken jedoch nahm die Prinzes-

sin erneut als Geisel und zog sich zurück. Verfolgt von Siehtgutaus gedachte er sich in seinem Turm zu verschanzen, doch als er ankam fand er nur ein riesiges Flaches Tal vor.

In Wut und Verzweiflung wollte er der Prinzessin schaden, doch der edle Vonunsus war zur rechten Zeit erschienen. Er lenkte Fiesertyp ab, während Siehtgutaus seine Schwester Bestimmtverliebtinuns der Geiselschaft entriss. Hierbei wurde Urahnus schwer an seiner Schwachstelle, seinem Kopf verletzt und so kam es, dass sich beide Recken auf ein unentschieden einigten. Fiesertyp wurde einer gerechten Strafe unterzogen, er musste von nun an immer alle Töpfe nach dem Essen abwaschen und ja mit Koschis, während Urahnus Vonunsus sich wieder auf den Weg in die Heimat machte. So traurig waren die Schweden als sie ihn gehen sahen, dass sie weinten. So sehr, dass das Becken sich mit Wasser füllte. Dieses vermischte sich mit dem Blut der Wunde des Thrakus und ein See, der im richtigen Licht rot schien entstand. Man nannte ihn Siljan2.«

Was nun richtig und was falsch ist, darüber streiten Wissenschaftler noch heute, doch Fakt ist, dass man immer noch munkelt in wunderschönen Sommern kämen junge Helden aus Thrakien, um das Weinen Schwedens zu beenden, damit auch fast drei ganze Wochen die Sonne scheint und es nicht immer regnet ...

- War es Olka, nein es sind andere, die dies Kanu s treiben.
- Honi soit qui mal y pense
- Hey, haul away: Fasels Puste reicht!
Eine Halse wurde überflüssig

lintuparvi Sommerfahrt 2015

Geoffroyhämähäkkiapina. So, oder so ähnlich sehen für alle, die zum ersten Mal Kontakt zu unserer Jungenschaft haben, ein Fahrtenname aus. Das Wort existiert wirklich im Finnischen, eignet sich aber nicht sonderlich als Fahrtenname, außer man möchte Geoffroy-Klammeraffe heißen ...

Wir, die Horte lintuparvi, haben uns auf dieser Sommerfahrt unsere Fahrtennamen verliehen. Wenn eine Horte gut zusammengewachsen ist, ist es in der cij Brauch, sich als Horte Fahrtennamen zu verleihen. Diese sind nicht wahllos zusammengewürfelte Buchstaben, die irgendwie gut klingen, es sind finnische Wörter, die auf Deutsch eine Bedeutung einer oder mehreren Eigenschaften haben, die der Person zugeschrieben werden. Unsere Horte konkret hat sich auf der Fahrt jeden Abend zusammengesetzt und über mindestens eine Person nachgedacht, Eigenschaften aufgezählt und versucht Synonyme zu finden, die im Finnischen gut klingen. Dabei sind bei uns folgende Namen entstanden:

- Der ehemalige Adrian heißt touvi, was Tau heißt
- Der ehemalige Basti heißt karhu, was Bär heißt
- Der ehemalige Theo heißt vastuu, was Verantwortung heißt
- Der ehemalige Julius heißt tahto, was Wille heißt
- Der ehemalige Fritz heißt kotka, was Adler heißt
- Der ehemalige Jonathan heißt vapaus, was Freiheit heißt

Am 7. Tag wurden uns dann endlich feierlich die Namen verliehen. Dies geschah in einer Schutzhütte am Lagerfeuer in einer unvergesslichen Stimmung.

Danach war es immer wieder lustig, auf den bürgerlichen Namen gerufen zu werden oder das Gegenteil. Irgendwann hatten wir schon Angst, die Fahrtennamen auf dem Lager noch nicht drauf zu haben, und wer genau hingehört hat, hat sicher

bemerkt, dass uns auf dem Lager oft genug Fehler passiert sind. Für uns war das sicher einer der schönsten und emotionalsten Momente auf dieser Fahrt, wenn nicht sogar in unserer (5 jährigen) Hortengeschichte. Aber auch der Weg zu den Namen war sehr emotional und bewegend. Dass wir Chaotentruppe uns so lange und so häufig ernst und hartnäckig über das Thema unterhalten konnten – damit hätten wir im Vorfeld wohl selber nicht gerechnet. Außerdem ist es für jeden Einzelnen natürlich unglaublich schön, einfach mal 20 min am Stück von seinen Hortenkameraden erzählt zu bekommen, was sie an einem so alles toll finden.

Die Sommerfahrt, aber ebenso das Sommerlager 2015 werden uns, auch deswegen, immer in Erinnerung bleiben!

In Treue Fest,
vastuu & kotka



- Wo gehts hin?
- Der Nase lang
- Bridge over silent water



As Time goes by – Das Älterwerden in der ejw





Das Schwedenlager fing an einem Freitag im August an. Wir setzten uns am Hauptbahnhof in einen Zug gen Norden. Doch eigentlich hatte das Ganze viel früher seinen Anfang. Kurz vor dem Baulager im Frühjahr 2014 beschlossen wir, dass es nun endlich wieder Zeit für ein großes BK-Lager wäre. Also traf sich eine bunte Truppe an Jungenschaftlern und wählte Schweden als gemeinsames Ziel.

Wenn man an einem Lager teilnimmt, ist einem oft nicht bewusst, wie viel Arbeit geleistet wurde, um das Lager zu ermöglichen: Lagerplätze müssen gesucht und besichtigt werden; jemand muss die günstigste und schnellste Verbindung ans Ziel herausuchen; es müssen die Kosten überschlagen werden; die Anmeldungen müssen so früh wie möglich raus; und natürlich wollten wir immer Kontakt mit den Teilnehmern halten und alle Fragen beantworten. Und das Ganze wurde nicht gerade durch die Tatsache vereinfacht, dass wir nach Schweden wollten.

Sowohl Stress als auch Vorfreude wurden größer, je näher das Lager rückte. Wir planten fleißig das Programm und verschiedene Aktionen, schrieben Packlisten und verabredeten einen Treffpunkt für den großen Tag.

Als wir dann in dem Zug saßen, wuchs die Begeisterung und die Aufregung – endlich wieder Lager! Aber im Laufe der Reise wurde uns klar, dass dieses Lager nicht wie die anderen war; zumindest nicht für uns. Wir haben beim umsteigen Gruppen zu den reservierten Plätzen geführt, wir beaufsichtigten die Jüngeren, wir haben unsere Reisegruppe durchgezählt. Ohne es zu merken, sind wir zu den Älteren geworden. Wir waren wirklich die älteste Mädchenhorte in der ersten Woche des Lagers.

Die Lagerleitung unserer Mottowoche bestand zu 80% aus Svear. Das hieß für den Großteil von uns, dass wir die Spiele anleiteten und nicht spielten. Wir standen dieses mal auf der anderen Seite und das war völlig neu für uns. Wir standen permanent unter Strom, aber dennoch genossen wir die Natur, den Wald und den Siljansee.

Unsere Wanderfahrt in der zweiten Woche bot uns die Möglichkeit der Freiheit. Wir konnten abschalten und uns in der wunderbaren Landschaft erholen. Wir hatten wunderschöne Schlafplätze direkt am See und konnten jeden Abend einen neuen einzigartigen Sonnenuntergang beobachten.

In der dritten Woche hatten wir zwar kein »Amt« im eigentlichen Sinne, aber dennoch spürten wir die Verantwortung, die die ältere Generation schultert. Wir waren es, die den 'kleinen' Dinge erklärten. Wir haben Feuer gemacht und Kohten mit aufgebaut, AG's angeleitet und Pimpfe an der Badestelle beaufsichtigt.

Alles in allem, war es für uns dieses Jahr ganz anders. Doch eine Sache hat sich nicht geändert – es war ein riesen Spaß, auf den wir mit Freude zurück schauen!

Die Svear

- Volleyball mit Handycap
- Aus dem Rahmen fallen geht auch

Silli – Das Ungeheuer vom Siljansee



Während unserer Wanderung am Siljansee ergab sich folgendes Erlebnis, das uns alle nachträglich zum nachdenken brachte: Nach einigen Kilometern laufen, waren wir erschöpft und suchten uns eine Stelle, um eine Pause einzulegen, etwas zu essen und baden zu gehen. Nachdem wir uns durch einige Meter Gras und Wald geschlagen hatten, fanden wir eine sehr schöne Badestelle. Unsere Kleidung hatte, genau so wie wir selber, eine Wäsche nötig, deshalb legten wir unsere Rucksäcke ab, zogen die Badesachen an und nahmen unsere dreckigen Klamotten. Unser Baderlebnis wurde unterbrochen, als tammi von etwas im Wasser gestreift wurde. Wir dachten uns nichts weiter dabei, schließlich kommt es öfter vor, dass man von einem Fisch im Wasser berührt wird oder eine Alge an einem vorbeizieht. Tammi war sich dennoch ganz sicher, dass es sich dabei nicht um einen der kleinen Fische, die wir schon in Vielzahl im Siljansee gesehen hatten, handelte, sondern sie eine große grüne Flosse gesehen hatte. Da unsere Mägen knurrten, konnten wir uns keine weiteren Gedanken darum machen und ließen den Gedanken an tammis Erlebnis vorerst ziehen. Nach einer stärkenden Mahlzeit und einigen Runden Dalmuti mussten wir dann auch schon weiter, schließlich hatten wir unser Tagesziel noch nicht erreicht. Nach weiteren 2 Stunden Fußmarsch und 6 geleerten Wasserflaschen erreichten wir die kleine Ortschaft Tina. Wir klopfen an vielen Türen, um nach Wasser zu fragen, doch blieben lange ohne Erfolg bis wir plötzlich eine Frau in ihrem Garten sahen. Wir sprachen sie direkt an. Sie erkundigte sich über unsere Fahrt, was wir bisher erlebt hatten und erzählte uns im Gegenzug etwas über die Gegend und über das Dorf Tina, in dem nur 10 Menschen lebten (kein Wunder also, dass uns niemand die Tür geöffnet hatte). Im Gespräch fiel tammi auch wieder ihre Be-

gegnung mit dem Fischähnlichen Wesen vom Mittag ein. Als die Frau begann uns folgende Geschichte zu erzählen, wurde uns alles klar:

Einst schwamm in den Ozeanen der Welt eine Familie von ungewöhnlich, dinosaurierähnlichen Tieren. Es sollte sich um große Tiere mit einem langen Hals handeln, welche durch das Wasser glitten. Ihre Entstehung ist eine mystische und geheimnisvolle Geschichte. Mit der Verschiebung der Kontinentalplatten verzogen sich die Tiere in das europäische Nordmeer und fühlte sich dort lange Zeit sehr wohl und konnten ein friedvolles Leben unter Wasser führen. Doch mit der Zeit und der wachsenden Bevölkerung wurden sie als großes Rudel immer wieder von den Menschen von den Küsten verjagt. Nicht selten kam es vor, dass sie gefangen und getötet wurden. Schließlich beschlossen die übrig gebliebenen Tiere, sich aufzuteilen, um ein sichereres Leben führen zu können. Das wohl bekannte Familienmitglied ist »Nessi« im Loch Ness. Außer Nessi sind heutzutage noch Peipei aus dem Peipussee in Estland, Seggi aus dem Segsee in Russland und Silli aus dem Siljansee bekannt. Durch ihre große Scheu vor Menschen lassen sie sich jedoch nur selten blicken. Ihre Existenz wurde im Verlauf der Jahre immer wieder bestätigt und somit gelten die Wassertiere als weitaus mehr als nur eine mystische Legende.

Toni (leijona)

Quadenbericht



Ich wache direkt am Siljan auf. Wir liegen auf einem Strand, der aus winzigen Holzspänen besteht, die das Wasser abgerundet und dann hier angeschwemmt hat. Nebel wabert über den See und weit in der Ferne treffen die ersten Sonnenstrahlen auf das gegenüberliegende Ufer. Mein Schlafsack ist nass, ich muss ihn in die Sonne legen.

Vor dem Frühstück steht wie jeden morgen hier in Schweden ein kurzes Bad an. Das kalte klare Wasser belebt Geist und Glieder. Nach dem Essen laufen wir los.

Der Wanderweg führt uns nach wenigen Schritten an einem Hang entlang, der aus großen Steinen besteht. Spontan fühlen wir uns an eine karstige Küste Kroatiens erinnert. Sonne brennt auf uns hernieder.

Doch nach einigen Minuten führt der Weg wieder in den Wald hinein. Die Luft hier ist viel frischer und Kiefern und Fichten säumen den Trampelpfad, der von großen Felsen unterbrochen wird. Hier könnte man sich an den ersten Teil des Filmes »Herr der Ringe« erinnert fühlen. An einen Wald im Auenland. Die Schönheit der Umgebung motiviert uns alle sehr und schon bald haben wir ein schnelles energisches Wandertempo erreicht.

Und schon wieder ändert der Weg sein Gesicht völlig. Die Baumkrone über uns verwächst zu einem starken dunkelgrünen Dach, der Boden wird sumpfig, wir müssen auf einigen Trittbrettern laufen, um nicht einzusinken. Wenn sich jetzt Spinnenweben über den Weg ziehen würden könnte man meinen, wir wären im Dusterwald aus »dem Hobbit«

Plötzlich kommen wir über eine Lichtung, von der aus wir auch den See wieder erblicken können. Im Wasser liegt, eine riesige Plattform, die weit in den See führt und auf deren vorderen Teil eine Art »Burg« steht. Vom hinteren Teil aus kann man perfekt ins Wasser springen, was einige von uns auch tun.

Nun führt uns der Weg spürbar näher an die Rättvik heran. Wir kommen an einigen Gehöften vorbei und dann an eine Quelle, die hier direkt aus dem Boden in einen kleinen Graben sprudelt. Ein Schild bittet uns einige Sekunden zu erübrigen um einen Schluck des frischen Quellwassers aus 80 m Tiefe zu kosten. Auf einem Pfahl sind zwei Koschis deponiert. Dankbar füllen wir all unsere Flaschen auf und genießen diese Erfrischung.

Einige Schritte weiter erblicken wir die Kirche Rättviks. Vor ihr sind einige Holzhütten errichtet, die wie Zeitzeugen einer Wickingersiedlung anmuten.

Während die Erinnerungen an geschundene Füße, den schmerzenden Rücken und den viel zu schewren Rucksack bereits verblasst sind, sind uns die Bilder dieses Wanderweges heute noch so scharf in Erinnerung, dass wir sie mit Euch teilen wollen. Wer in Schweden von Mora nach Rättvik will, dem sei dieser walndlunföähige Wanderweg von Vikarbyn nach Rättvik wärmstens empfohlen!



Mehr als nur Kochen

Die Kochgruppen auf dem Lager in Rättvik waren sorgfältig zusammengesetzt und im großen und ganzen waren alle Horden und Personen mit der Gruppe von Menschen, mit denen sie, um es hart auszudrücken, eine Zweckgemeinschaft für die tägliche Nahrungsaufnahme führen mussten, zufrieden.

Eine Kochgruppe aber hatte sich buchstäblich gesucht und gefunden. Wir, die veimenta (cjf), hatten das Glück, auf die Thraker (ejw) zu treffen. Man könnte sagen es war wie Liebe auf den ersten Blick ...

Einige besonders markante Erlebnisse wollen wir hier dokumentieren:

Uih! Zunächst galt es das Problem der Verständigung zu lösen. Unter den Weddingern herrschte teilweise ein so starker »Ey-Alter«-Slang, dass es für die braven Friedenauer bald unverständlich wurde. Doch mit dem in Friedenau allgemein bekannten Ausdruck des Erstaunens: »Uih« konnte sie wiederum nichts anfangen. Doch in den ersten Tagen übernahmen wir einfach die schlechten Sprachgewohnheiten der jeweils anderen in unseren eigenen Sprachgebrauch und verstanden uns von da an herrlich in einem Weddenauer-Kauderwelsch.

Curry mit Soße Küchenchef war bei uns Flaster von den Thrakern, der sich dieser Aufgabe mit Hingabe widmete, so viel Hingabe, dass er in die Soße unseres »Reis mit Scheiß«-Gerichtes ein ganzes Glas grünes Curry unterrührte. Das Abendessen endete damit, dass wir bei anderen Kochgruppen um eine Kelle Soße betteln mussten. Satt wurden wir trotzdem.

Wer ist wer? Veimenta, Thraker oder Thramenta?



Oja!

Apropos Scheiß ... hat für uns jetzt einen neuen Namen.

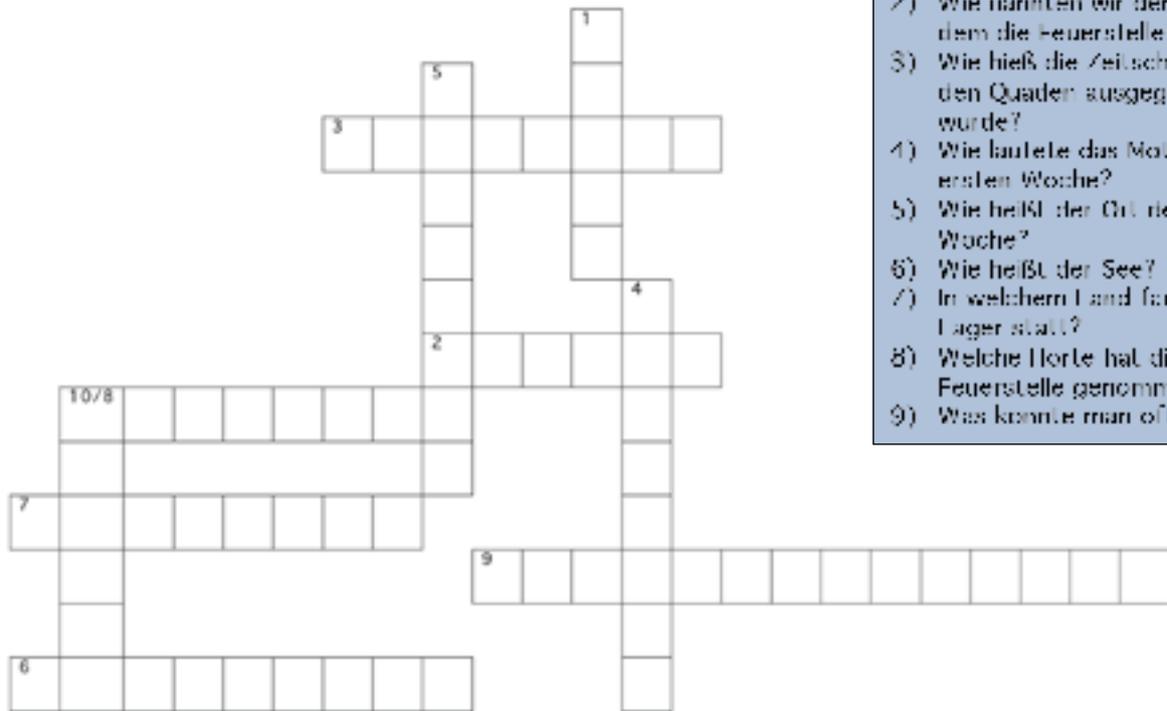
Die veimenta hatten sich auf ihrer Wanderphase damit bei Laune gehalten, indem sie sich gegenseitig lustige oder abenteuerliche Geschichte aus verschiedenen Lebensphasen erzählten. Astrid (veimenta) erzählte, wie sie als Kind zu den Häufchen auf der Straße »Hunde-Oja« sagte. Warum sie dieses Wort verwendete lässt sich erklären, wenn man noch weiter in die Kindheit geht, ins Windelalter. Wenn die Eltern sich die Frage stellten »Muss das Kind mal wieder gewandelt werden« und ein Elternteil mal roch, kam oft die Antwort »Oja«! Astrid – ein sehr aufgewecktes Kind – lernte das »Oja« wohl die Bezeichnung für das, was in der Windel drin ist, sein musste.

Durch diese Geschichte, konnte kein veimenta mehr das Wort »Oja« ohne diese gewisse Assoziation verwenden und das gleiche galt schon bald für die Thraker.

Und wenn wir schon nicht die besten Köche sind und unsere Ausdrucksweise nicht die beste ist, so haben wir doch wenigstens ein neues Wort in die Welt gesetzt, denn auch der Leser dieses Artikels wird das Wort »Oja« nicht mehr ohne seine neue Bedeutung benutzen können.

Astrid (veimenta)

Die Rätsel der Maya



- 1) Welche Gruppe hat den Kochwettbewerb gewonnen?
- 2) Wie nannten wir den Berg, auf dem die Feuerstelle war?
- 3) Wie hieß die Zeitschrift, die von den Quaden ausgegeben wurde?
- 4) Wie lautete das Motiv der ersten Woche?
- 5) Wie heißt der Ort der 5. Woche?
- 6) Wie heißt der See?
- 7) In welchem Land fand das Lager statt?
- 8) Welche Horte hat die fertige Feuerstelle genommen?
- 9) Was konnte man oft am

Und hier sind noch 8 jungenschaftliche Begriffe versteckt

Q	A	Y	W	J	U	R	T	E	N	D	A	C	H	S
Z	H	N	B	U	G	T	V	F	R	C	D	E	O	X
U	J	M	I	N	S	K	O	L	P	Q	W	E	R	T
S	A	C	V	G	B	I	N	M	P	O	I	U	T	Z
S	C	H	W	E	D	E	N	L	A	G	E	R	E	S
D	F	G	H	N	J	K	L	G	S	F	H	N	N	G
N	A	R	E	S	J	I	F	J	E	T	W	Z	P	B
I	E	F	G	C	H	J	K	U	B	R	X	S	O	T
R	O	T	P	H	I	F	E	N	K	L	U	F	T	M
D	F	H	Q	A	C	R	V	B	M	T	U	N	T	K
W	L	M	U	F	B	V	Z	S	A	P	O	U	D	R
J	E	K	O	T	H	E	N	B	A	H	N	T	U	E

Schwedenlager – Was denken die Pimpfe darüber?

Ich erinnere mich noch gut, wie ich auf dem Weidenkirchenbaulager 2014 stand und die Idee aufkam 2015 ein großes dreiwöchiges Lager in Schweden zu machen. Damals, wie auch heute, war ich schwer begeistert von der Idee, doch je näher das Lager rückte, desto schwieriger kam es mir vor. Es gab viele Hürden zu meistern, doch das haben wir geschafft. Und als wir letztendlich am 07. August 2015 am Hauptbahnhof standen, konnte ich es gar nicht mehr erwarten. Seit dem ich Hortenleiterin bin, gehe ich an jungenschaftliche Aktionen ganz anders heran als vorher, so war es nicht verwunderlich, dass ich eines Tages auf dem Schwedenlager da stand und kurz vorm ausrasten war, weil meiner Meinung vieles nicht so lief wie es meiner Meinung nach laufen sollte. In diesem Moment trat ein Junge an uns heran und sagte einen Satz, den ich seitdem nicht vergessen kann. Und auch wenn ich es eigentlich nicht fassen kann, dass ausgerechnet ein Quade diesen Satz gesagt hat, musste ich lange darüber nachdenken. Der Satz war: »Es sind immer die älteren die sich über alles aufregen, den Pimpfen ist es egal, die haben trotzdem Spaß.« Doch ist dem wirklich so? 1. Was finden Pimpfe gut auf dem Lager? 2. und was nicht? 3. Mögen sie die Wanderphase oder bevorzugen sie doch eher die Lagerwochen? 4. Bekommen sie Heimweh? 5. Und welche Personen außerhalb ihrer Horte spielen für sie eine Rolle? Das sind Fragen die ich mir als Hortenleiterin gestellt habe und zumindest ich habe meine Antwort bekommen, daher dachte ich, ich teile sie mit euch.





Fangen wir bei meiner Horte den Túatha an.

1. frei sein konnten, die Aktionen , das Geländespiel, die Singerunden, die Freizeit, die Landschaft, alles
2. die Mücken, Sonnenbrand, Krankenhaus, nur eine Woche da, zu lang
3. 3. Woche, 1. & 2., alle
4. Die meisten hatten kein Heimweh manche ein bisschen.
5. Keltiberer, die Thajmani

Kommen wir zu den Maya.

1. Kochwettbewerb, viele Menschen, guter Ausgleich zwischen Aktivität und Freizeit
2. Frühes Aufstehen, obwohl am Abend lange Programm war, Wimpelstreit
3. 3. Woche und alle Wochen
4. Nein
5. Lintuparvi, Keltiberer, Thraker

Tataren

1. Mottolager, Fahrt, kochen, Spiele
2. Nichts, die Stimmung in der 3. Woche (zu wenig Programm), krank sein
3. 1. und 2. Woche
4. Nein
5. Bella; Stella; Ohella, Zerstört, Thraker, Lintopavi, Ben (cjf), Dopre

Keltiberer

1. Essenscrew, Briefkasten, die Vielfalt und Möglichkeiten auch sich mal zurück zu ziehen
2. Horte hatte zuviel zu tun, so hatten sie zu wenig Zeit für sich, durch die Dauer ging man sich mit der Zeit auch auf die Nerven
3. 1. Woche
4. Nein
5. Der Koch (Smörja), die Ewenken, Túatha, Geländespielgruppe, die Quaden





Ich für meinen Teil bin zu dem Fazit gekommen das er Recht hat. Die Pimpfe haben trotzdem Spaß auch wenn du dir manchmal als Hortenleiter vorkommst als würde alles den Bach runtergehen. Für Pimpfe ist es nicht wichtig ob die Aktion von vorne bis hinten durchgeplant ist oder nicht, sondern ob sie diese mit ihren Freunden verbringen. Für sie ist es auch nicht wichtig wer der coolste auf dem Lager ist sondern meist spielen die Personen in der unmittelbaren Umgeben die größte Rolle und das sind vor allem die Horten aus der Essensgruppe, die mit denen sie auf Fahrt waren oder einfach die, die in ihrem Alter sind. Natürlich ist das hier nur ein kleiner Einblick in die Welt der Pimpfe aber ich für meinen Teil habe selber viel daraus gelernt. Bei manche Antworten war ich sehr überrascht vor allem bei meiner eigenen Horte. Aber letztendlich kann ich nur eins dazu sagen. Das Schwedenlager war geil weil die Pimpfe das so sehen und das ist doch die Hauptsache bei unserer Jugendarbeit ...



Linne

Leider war unsere Fahrt dann doch nicht so wie wir sie uns erhofft hatten ...

Nach zwei Tagen brutalstem Wandern (Wepse: *hust, hust*) wurde mir verboten weiterzuwandern, da sich meine Hüfte vehement gegen Wandern wehrte. Nach erfolglosen Protesten meinerseits und einer einstimmig ausfallenden Abstimmung (ich hatte dabei nichts zu sagen) gegen weiteres Wandern freute sich die Mehrheit der Anguana auf eine Woche gepflegtes dryadisches Extremgammeln.

In diesem Moment schlimmster Depression war es Zeit für die, zu Bildas Überraschung überhaupt existierende, Notfallschokolade. Nach unserem Fressgelage fingen wir an Überlegungen darüber anzustellen wie wir um Himmelswillen das Niemandsland (gleich hinter Gesunda) verlassen sollten um nach Rättvik zu kommen.

Nach langem Suchen im scheinbar verlassenen Dorf trafen wir auf ein nettes älteres Paar, das uns dank der Thraker an unserer Kluft erkannte und ohne langes Überreden zum nächsten Ort mit Busstation (Siljansnäs) fuhr. Mit mir auf dem Beifahrersitz und den Mädels im stickigen und viel zu heißen Kofferraum begann die einstündige Fahrt durch die endlose Weite Schwedens bis nach Siljansnäs.

Dort angekommen legten Tesa und ich uns erstmal auf unsere Isomatten in die Sonne während Bilda und Wepse auf Schlafplatzsuche gingen. Danach ließen wir den stressigen Tag an einem wunderschönen, leider Gottes und vor allem zu Bildas Entsetzen von Zecken befallenen,

Schlafplatz direkt am Wasser ausklingen. Nach einer ausgiebigen Runde Schwimmen im glasklaren Siljansee ging das große Fressen mit Schoko-Sahne-Kuchen und exorbitant (Wepses Lieblingswort) großen Portionen Nudeln weiter.

Als dann das Licht von Mond und Sternen auf dem See glitzerte verkrochen wir uns wie jeden Abend in unseren Schlafsäcken, zogen die Kohtenbahnen über unsere Köpfe und schliefen, den Geräuschen des Waldes lauschend, ein.





xiongnu im Höhenrausch

Nachdem wir vor drei Jahren auf unserer Reise zum Nordkapp schon den Norden Norwegens durchfahren hatten, sollte dieses Jahr der Süden unter die Räder unseres VW-Busses kommen. Wir nutzten die Chance auf der Anreise zum BK-Lager in Mittelschweden und fuhren einen kleinen, aber feinen Umweg.

Am Abend des 12.08. machten wir uns auf den Weg Richtung Hirtshals in Norddänemark. Schon die Fahrt durch die Nacht war ein einmaliges Erlebnis, kommt es doch nicht oft vor, dass man aus dem Auto heraus, selbst als Fahrer, eine Vielzahl an Sternschnuppen beobachten kann. In Hirtshals angekommen bestiegen wir, nach einem kurzen Nickerchen und einem Bad in der Nordsee, die Schnellfähre nach Kristiansand.

Eine sonnige Überfahrt folgte und auch im Süden Norwegens schien die Sonne noch immer, was wir nicht ganz glauben wollten, da wir Norwegen bisher nur recht regnerisch erlebt hatten. Beklagen wollten wir uns natürlich nicht und so fuhren wir los. Als erstes sollte es Richtung Stavanger gehen. Dort in der Nähe befindet sich der Preikostolen. Die Fahrt dorthin erwies sich als langwieriger als erwartet. Die Straßen in Norwegen sind zwar in der Regel sehr leer und durch ein ausgeklügeltes System mit Kreisverkehren und Ortsumfahrungen kann man gut »durchrutschen«. Allerdings tragen die erlaubten maximal 80 km/h und die vielen – angekündigten – Blitzer nicht zu einem schnellen Vorankommen bei.

Dafür kann man sich bei dem gemächlichen Tempo gut der atemberaubenden Natur ergötzen.

Am Abend stellten wir uns dann erstmals der Aufgabe einen schönen Autoschlafplatz zu finden. Irgendwann hatten wir auch das geschafft und wir bauten den VW-Bus in unser Schlafmobil um. ohella hatte mit viel Geschick und Präzision eine zweite

Ebene in den Bus hineingebaut. So konnte das sperrige Lagermaterial unter der Ebene verstaut bleiben, unser Gepäck wurde kurzerhand auf in die erste Reihe geräumt und durch das herunterklappen der Rückbank hatten wir eine Fläche, die für drei Leute zum Schlafen ausreichend war. Dort machten es sich vaihto, ohella und utelias Nacht für Nacht bequem. Iepo schlief in erprobter Manier im Fußraum und hatte da wohl den, im Verhältnis zur Körpergröße, komfortabelsten Schlafplatz.

Nachdem wir dann erstmals, und von da an jeden Abend, Nudeln mit Pesto gegessen hatten, ging es nach einer kleinen Sporteinheit auch recht bald in die Schlafsäcke.

Am nächsten Tag erreichten wir dann gen Mittag den Parkplatz am bereits erwähnten Preikostolen. Dies ist ein Felsvorsprung, der 600 m über einem Fjord thront. Natürlich ist das ein Touristhotspot – trotzdem wollten wir uns das nicht entgehen lassen. Zusammen mit gefühlten 1234567083 schrilliarden Menschen, erklimmen wir auf der Wanderwegautobahn die Plattform. Ein strammer Wind begrüßte uns dort oben – aber auch einer grandiose Aussicht und ein gewisser Nervenkitzel. Bei geschätzten 10 Windstärken an einem 600 m Abhang zu stehen lässt das Herz ein wenig höher schlagen.

Nachdem wir über einen etwas weniger belauften Teil des Weges wieder abgestiegen waren, setzen wir uns wieder in den VW-Bus und machten uns auf den Weg in Richtung Bergen. Am Abend verwandelten wir dann unser Gefährt wieder





in eine Schlafoase. In der Nacht kam dann auch der Regen und wir waren sehr froh über unseren wasserfesten Schlafplatz.

Der nächste Tag war dann vollkommen verregnet. So fiel unser Besuch in Bergen auch nicht sonderlich lang aus. Nach einem kurzen Spaziergang durch den Hafen, fuhren wir weiter in das Landesinnere. Wenn man mit einem Auto in Norwegen unterwegs ist, ist es faszinierend, dass man immer wieder an einen Fjord kommt. Auch wenn man hohe Berge überquert und immer weiter ins Landesinnere fährt. Oftmals sind es sogar Nebenarme eines einzigen Fjords, die man immer wieder mit Fähren überfährt. Erst am fünften Tag unserer Reise passierten wir das Ende des Fjordes, den wir am ersten Tag erstmals überquerten.

Vorher aber nahmen wir uns noch einen ganzen Tag Zeit um die Trolltunga zu erklimmen. Die 600 m beim Preikostolen waren uns nicht genug, also mussten 700 m direkter Abhang auf 1000 m Höhe herhalten. Früh um sieben machten wir uns auf den Weg. Die ersten 450 Höhenmeter auf 1,5 km Wegstrecke zogen schon ein bisschen in den Beinen. Dafür wurden wir auf der weiteren Wegstrecke über Schneefelder und Felsplatten mit grandiosen Aussichten belohnt. Auch hier begleiteten uns viele andere Wanderer auf dem Weg, aber bei weitem nicht so viele wie am Preikostolen. Der Weg von fast 12 km pro Strecke, schreckt wohl einige ab.

An der Trolltunga angekommen, reihten wir uns brav in die Schlange zum alleinigen

Betreten des Felsvorsprunges ein. Nach diversen spektakulären Fotos und einem Mittagssnack ging es wieder zurück zum Auto. Nach den Strapazen tat ein Bad im eiskalten und glasklaren Bergsee Körper und Geist sehr gut.

In den folgenden Straßenkilometern passierten wir das schon angesprochene Ende des Fjords und erklommen dann sogleich die Straße über die Haganderfidda. Bis uns die Straße irgendwann nach Oslo führte.

Dort nahmen wir uns einen Tag Zeit und ließen wir uns von Stadtführer lepo durch die Hauptstadt führen. Nachdem alle



- eine atemberaubende Aussicht
- Preikostolenxiongnyselfie
- xiongny auf der trolltunga
- die Philharmonie in Osla
- Atemberaubende Aussichten



Sehenswürdigkeiten abgearbeitet wurden und die Wachablösung durch uns abgenommen war, fuhren wir zum Abschluss des Tages auf den Holmenkollen.

Die Nacht verbrachten wir ein letztes Mal in unserer Schlaf-lounge. Früh am nächsten Morgen – die Sonne war noch nicht aufgegangen – setzten wir vaihto am Flughafen ab. Der Rest machte sich auf den Weg in Richtung Mora zum BK-Lager.

die xiongny



Kotzen zwischen Hamburg und Berlin



Jaja, das Alter. Wir sind so alt, wir können kaum noch laufen. Gepäck tragen wollen wir auch nicht! Deswegen durften das Fahrräder für uns übernehmen. Von Hamburg nach Berlin wollten wir fahren und das sommerliche Wetter genießen. Die beteiligten Opas und Omas waren der Ersatz-Hortenleiter utelias, Fahrtenmutter Pyro und Solangeesgenugzuessengibt-Beta-Pimpf Schlucker. Das Fahren war kein Problem, das Wetter dagegen erinnerte mehr an Novembertage als an Sommerfahrt. Gleich unsere erste Nacht verbrachten wir wegen des Regens in einer Schutzhütte auf einem Spielplatz. Als das Dach sich als undicht herausstellte, mussten wir umziehen in den Kutschenturm des benachbarten Spielplatzes. Am nächsten Tag hatten wir den ersten Fall seniler Bettflucht: utelias und Schlucker sind um 6:40 Uhr aufgestanden und haben Kaffee gemacht. Wie übrigens

jeden Tag. Dann haben wir die Reste vom Abendbrot gefrühstückt, wie übrigens jeden Tag. Fürwahr, es mundete uns sehr. Nach zwei Stunden Fahrradfahren hatten wir wieder Hunger und haben ein zweites Frühstück zu uns genommen. Wie jeden Tag gab es das, was wir eigentlich für das erste Frühstück geplant hatten. Nach vier Tagen waren wir endlich in Berlin.

pyro, schlucker und utelias

PS: Kotzen ist schöner als Rathenow.

- »Wo ist die Kokosnuss?«
- kurz vor dem großen Regen



Unser erstes Lager – Erwartungen vs. Realität

Wir, die Māori, hatten dieses Jahr unser erstes Lager. Wir waren in der dritten Woche in Schweden dabei. Allerdings fuhren wir in einer kleinen Gruppe mit dem Auto nach Schweden. Antonia, Stella und Chiara. bella war bereits seit der ersten Woche in Schweden.

Lager kannten wir bisher nur von Erzählungen und hatten somit unseren ganz eigenen Vorstellungen wie so etwas ist. Aber einmal in Schweden angekommen stellte sich vieles als falsch heraus:



Erwartungen: Wir dachten, dass wir uns auf dem Lager nicht waschen können. Außerdem erwarteten wir, dass wir auch unsere Sachen nicht waschen können und haben deswegen Unmengen an Kleidung mitgenommen. Unter anderem vermuteten wir auch, dass dort so extrem viele Mücken sind und wir deshalb unglaublich zerstoichen werden und niemals einschlafen können. Das schlimmste was wir befürchteten war, dass wir keine Toiletten vor Ort finden würden. Desweiteren nahmen wir an, dass wir in der gesamten Gruppe essen würden. Wobei wir bezweifelten wie dieses funktionieren sollte.

Realität: In der Wirklichkeit war das Lager aber wunderschön! Direkt neben dem Lagerplatz war ein schöner Fluss bzw. Bach in dem wir sowohl und als auch unsere Kleidung waschen konnten. Das war zwar im ersten Moment komisch aber voll okay. Das einzige Problem war, dass das Wasser mega kalt war und es somit ziemlich viel Überwindung gekostet hat unterzutauchen. Aber auch das war auszuhalten. Auch das befürchtete Mückenproblem bestand nicht. Es gab zwar Mücken, aber eindeutig nicht viel mehr als bei uns. Der Nachteil waren aber die ganzen Knocks (diese winzigen fliegenartige Quälgeister). Toiletten hatten wir da auch, drei kleinere Kabinen. Völlig ausreichend. Scheinbar war unsere Angst ziemlich unnötig gewesen. Wir kochten und aßen in kleinen Gruppen. Diese wurden vorher zugeteilt und das war sehr schön. Wir hatten die coolste Essensgruppe. Ansonsten waren die AG's einfach Spitze und alle waren voll gehillt. Es war unser schönstes Erlebnis. Im nächsten Jahr werden wir wieder dabei sein!

Eure Māori

Interview Mysa

Es gibt wieder ein Jugendleiterseminar. In beinahe regelmäßigen Abständen, alle 2 Jahre, finden sich in den BK-Bünden Jugendliche, denen die Rolle als Pimpf zu klein wird, die dabei bleiben wollen und etwas Neues ausprobieren – in diesem Jugendleiterseminar probieren auch wir etwas Neues und anstatt die Teilnehmerinnen Berichte verfassen zu lassen, interviewen wir als Seminarleitung an jedem Wochenende zwei, drei Teilnehmer. Aus diesen Interviews werden wir am Ende des Seminars eine Dokumentation erstellen... hier ein Einblick in das aktuelle Jugendleiterinnenseminar also anhand eines dieser Interviews: hier wurde Mysa nach dem Wochenende mit dem Schwerpunktthema „Gruppe“ Anfang November interviewt.



Jugendleiterseminar 2015, Mysa bei der Arbeit

Erzähle mal, vielleicht drei Dinge, die dir an dem Wochenende im Gedächtnis geblieben sind, die vielleicht besonders lustig waren.

Lustig war, als wir abgewaschen haben und die Musik richtig laut aufgedreht haben. Die Bravo am Samstagabend war auch richtig lustig. Das war cool. Und die Rollenspiele. Das mit dem Streit um den Lipgloss, das war auch lustig.

Außer dem Rollenspiel, das lustig war, was nimmst du inhaltlich mit?

Die drei Typen, diese Gruppenrollen. Alpha, Beta und ... Delta? Oder? (lacht) Keine Ahnung. Die Tipps für den Gruppenleiter sind auch im Kopf geblieben. Dass man allen die gleiche Aufmerksamkeit geben soll. Und dass es immer gut ist, eine Variante zu haben, damit man dann spontan handeln kann. Dass man da in so einer Schiedsrichterposition ist, als Gruppenleiter. Und die Gruppenphasen, die wir bei der Gruppenarbeit kennengelernt haben, die findet man ja überall.

Wo?

Zum Beispiel in kleineren Gruppen. So Freunde und so. Und in Schulklassen und später vielleicht im Kollegium, wenn man einen Job hat.

Was motiviert dich, das nächste Mal wieder zu kommen?

Dass alles interessant ist. Man lernt ja allgemein viel, das Wissen ist sehr reich. Auch die Leute sind alle so nett – also so außerhalb vom Lernen, was

mich motiviert. Dass wir zusammen so viel Spaß haben – die Leute will ich halt alle wiedersehen.

Willst du später einmal eine Gruppe aufmachen?

kann man das besser aufteilen. Man lernt ja viel durch eine Horte, weil die Hortenleiterposition ist so ganz anders. Auch auf dem Lager, was man so hört. Also auch schön, dann so auf die Kleinen aufpassen und zusehen, wie die lernen, die nehmen dann ja auch viel von einem mit. Wie die dann Spaß haben.

Jetzt kommt als nächstes unsere Fahrt in den Winterferien, was versprichst du dir davon?

Genug Freizeit. Und dass es abwechslungsreich wird, also so verschiedene Medien nutzen und natürlich dass wir uns alle vertragen, dass alles so ganz locker ist.

Letzte Frage vielleicht zum Film (»Die Welle«): sag mal dazu noch drei Sätze ...

Teilweise war der krass. Der hat halt gezeigt, wie sich Menschen so kontrollieren lassen, obwohl sie das gar nicht wollen. Ist eben so ein Lehrfilm – schon OK. Die Auswertung fand ich dann gut. Das muss man ja irgendwie machen, weil jeder da so viele Gedanken zu hat. Das fand ich gut.

Willst du noch was loswerden?

Danke.

Danke dir für das Interview.

Putzwahn

Am Anfang der Herbstferien fanden sich bei uns in dem cjf-Jugendheim lauter größere und kleinere Mädchen ein, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den ungenutzten sogenannten Clubraum in einen gemütlichen Raum für Hortenstunden zu verwandeln. Die beiden Mädchenhorten leijona und valomeri, strichen, gestalteten, verputzten Wände und räumten ein ganzes Wochenende lang mit Begeisterung.

Der Spaß kam natürlich auch nicht zu kurz, wir haben Filme geschaut, gesungen und gespielt. Dabei legte sich unser neues Lieblingsspiel fest, das »Mord im Museum« heißt und das das ganze Wochenende gespielt wurde. Es funktioniert so, dass sich alle Statuen des Museums im Kreis aufstellen und der Mörder unter ihnen jede andere Statur umbringen muss, indem er ihr zuzwinkert, während der Detektiv sich im Museum bewegt und herausfinden muss wer der Mörder ist, möglichst bevor alle Statuen tot sind.

Der Raum ist toll geworden, er beinhaltet nun zwei Sofas, eine Fotowand, ein selbstgemaltes cjf-Zeichen, ist gemütlich, hell und sehr gut für entspannte Gruppenstunden nutzbar. Er wurde außerdem in »Simple Tree« umbenannt.

Da wir schon am Samstag mit dem Raum fertig geworden sind, haben wir abends noch zu einer Singerunde eingeladen, haben am nächsten Tag den Gottesdienst besucht und aufgeräumt. So ging ein erfolgreiches Renovierungswochenende zu Ende und wir freuen schon unser Jugendheim gemeinsam weiter zu gestalten.



Zoë Emrich (Valomeri)

»Barfuß laufen macht schlau«





sind 12 Stationen schnell überwunden, Buch und Nikolassee können da nicht mithalten. Und so bleibt bei diesen Aktionen auch immer Gelegenheit, sich eben doch mal wieder zu sehen. Naja, kurz vor den Sommerferien war es wieder soweit und so luden wir auf die Bäckewiese ein. Das Wetter hat gepasst. Damit es nicht gleichförmig – langweilig wird, hatten wir uns diesmal mit einer Gruppe von »Erlebnispädagogen« verabredet. Das war eine bunt gewürfelte Truppe von Religionslehrern, Jugendmitarbeitern, Teamern, Ehrenamtlichen, die nicht nur Spaß daran hatten, barfuß vom Bahnhof Wannsee zur Bäckewiese zu laufen, sondern mit uns gemeinsam auch Dinge auszuprobieren. Dieter Altmannspenger hatte das im Vorfeld mit mir eingefädelt, ich wollte dann unsere Jungenschaftler schonend darauf vorbereiten. Dieser Schongang stellte sich als überflüssig heraus. So ändern sich die Zeiten! Früher liefen Besucher Gefahr, als Störfaktor angesehen zu werden, die man möglichst schnell von der Wiese oder von sonst wo vergraulen sollte. Spätestens mit dem Weidenkirchen-Baulager hat sich das grundlegend geändert, andere Menschen, »Gäste« werden fröhlich begrüßt, neugierig angesehen: Was bringen die mit, was wir noch nicht kennen? Unsere Leute jedenfalls waren auf die Begegnung ausgesprochen neugierig. Und die »Erlebnispädagogen« hatten auch einiges mitgebracht: Sie arbeiten an erlebnispädagogischer Umsetzung biblischer Geschichten. Es wurde ein Parkour gestaltet, auf dem die Gruppen zu Geschichten von »blind sein – sehend werden« (Bartimäus), »Todesschattental«, »die Schafe« (23. Psalm), labyrinthisches und geradliniges erkunden konnten. Alles wurde hochgelobt! Es gab noch viele Gespräche und Assistenz unserer Jungenschaftler beim Feuermachen für die Erlebnispädagogen. Später machten sie sich auf den Heimweg, das größte Lob kam aus Zottls Mund: »Warum gehen die jetzt schon, die hätten ruhig noch bleiben können, vielleicht sogar bis zur Singerunde!« Barfuß laufen macht eben schlau! Nicht aus Gründen, die Sebastian Kneipp benennen konnte, weil sich das Rückgrat besser streckt oder die Muskulatur sich entwickelt, sondern weil insbesondere die Rezeptoren (Nervenenden) an den Fußsohlen mit der Hirnrinde in einen fröhlichen Dialog treten, der sich sonst allenfalls nur sehr gedämpft vollzieht. Schmeißt eure Schuhe weg und probiert es selbst!

Jedenfalls ist uns allen das »Barfußwochenende« sehr bekommen und viele fragten schon danach: Wann geht's denn da weiter?

Helmut Blanck (towarics)

Für unsere jüngeren Gruppen haben wir vor Jahren das »Format« der SpielWochenenden entwickelt. Ausgangspunkt dafür war die Beobachtung, dass es den Gruppen und den Kindern an den richtigen Spielideen mangelte, dass sowohl alte Spiele, als auch das was man in den 80er Jahren »New Games« nannte, weitgehend unbekannt war.

Ein wichtiger Ort für die Entwicklung dieser Arbeit war das Jugendhaus Johannesstift, wo wir ohne weiteres ein Haus mit angeschlossener Turnhalle, bzw. eine Turnhalle mit geschlossenem Haus gut bevölkern konnten. Es ist vielfach davon berichtet worden, so dass Einzelheiten eigentlich nicht noch einmal aufgewärmt werden müssen. Was wir von vornherein gemacht haben: Unsere Füße befreit, keine Socken, keine Schuhe! Das kostete Manchen Überwindung, mir kleine Diskussionen, Wenigen auch eine Blase an dieser oder jener Zehe, aber es ist inzwischen gut trainiert und hat sich bewährt: Es wird insgesamt fairer gespielt, rücksichtsvoller und eben nicht mit vollstem Körpereinsatz. Das Jugendhaus war für uns Rahmen für eine gute Winteraktivität »für netzfreie Spiele«, aber leider hat das Johannesstift vor zwei Jahren dieses Haus geschlossen und die Immobilie einer profitableren Nutzung zugeführt.

Trotzdem gibt es weiterhin Hallenspieltage im Winter im irgendwo und seit drei Jahren ist das Wochenende »Barfuß auf der Bäckewiese« mit am Start, das von den Beteiligten bereits zum »Barfußwochenende« umfirmiert wurde. Die Aktionen erfreuen sich wachsender Beliebtheit, es kommen mal eben dreißig, vierzig, fünfzig Teilnehmer zusammen, die in Bewegung versetzt werden wollen. Inzwischen spielt auch die Tatsache eine große Rolle, dass sich unsere Arbeit räumlich weit ausgedehnt hat. Wedding und Friedenau liegen quasi an der gleichen U-9, da

- Rüben ziehen, einer geht immer
- Schwachpunktanalyse
- Wo ist mein Schatz – Smeagle auf Posten!

NurDasDach muss noch gemacht werden ...



• Ich habe keinen Garten – ich habe die Bäkwiese. Jahahaaa ... aber auch hier sieht es irgendwie nicht anders aus. Im Grunde genommen ist die Bäkwiese ein Abbild des Hauses meiner Mutter. Allerdings ein etwas Größeres, denn 7.000 m² Wiese und 3.000 m² Wald, einige Wirtschaftshäuser und eine Weidenkirche könnten auch von einem kleinen Unternehmen in Schuss gehalten werden. Unser Unternehmen heißt »Arbeitskreis Bäkwiese« und dieses taffe Team ist ständig am Schaffen.

Nun sind es auch schon wieder 60 Jahre seitdem

Wer von Euch lieben Lesern hat einen Garten mit Haus?! Meine Mutter hat einen Garten mit Haus ... und sie ist ständig am Ackern. Der Rasen muss gemäht und im Herbst das Laub zusammengetragen werden. In der Regenrinne sammelt sich eine Vielzahl von Blättern, Nadeln und sonstiges fliegendes Blattwerk – sie muss gereinigt werden. Der Zahn der Zeit nagt an den Klinkesteinen der Terrasse, Wasser dringt ein und bricht die Steine im Winter auf. An einer Stelle sackt die Terrasse ab, weil im Untergrund eine undichte Wasserleitung den Sand langsam aber sicher wegspült. Der Walnussbaum ist ins Alter gekommen und muss abgesäbelt werden, bevor der nächste Herbststurm diesen auf das Haus fallen lässt. Im Übrigen ist an der Ecke der Zaun langsam aber sicher weggerostet und droht auf die Straße zu fallen. Ich möchte jetzt nicht weiter das Augenlicht auf die Wasserpumpe ausweiten aber auch hier ... ihr seht schon – es gibt immer etwas zu tun!

das Nurdachhaus ein neues Dach bekommen hat und nun muss ein Neues her – Kinder wie die Zeit vergeht! Doch nicht etwa das Dach machte Probleme – nein, es waren die Fenster, die genau so alt waren. Fenster an Eternitplatten (asbesthaltig) austauschen?! – Nein, dass will kein Dachdecker machen! Also musste das Dach komplett ab und dann neue Fenster rein. Ist

leider umständlich, muss aber so gemacht werden. Und somit beschlossen wir das gleich selber zu machen.

Viele fleißige freiwillige Hände waren im Sommer an zwei Wochenenden dabei und ein letztes findet im November für die Abschlussarbeiten statt. In Schutzanzügen wurden die Asbestplatten in einen geschlossenen Container gestapelt und abgefahren. Beim Legen der neuen Dach-





latten stießen wir auf einen Marderbau mit Mutter und Jungtieren, die wir vorsichtig an einen anderen Ort brachten. Die neuen Dachziegel wurden befestigt, neue Fenster eingelassen und nun kommt noch ein bisschen Feinschliff.

Nun kostet so ein Vorhaben auch eine Stange Geld. Dachziegel und Fenster sind nicht günstig und müssen wieder 60 Jahre halten, denn die Schülerarbeit wird im keinen Haushalt der Landeskirche berücksichtigt. Zuvor musste also Spenden- und Zuschussakquise betrieben werden.

Wir konnten uns glücklich schätzen, Gelder vom Förderkreis der Schülerarbeit erhalten zu haben. Das Förderwerk der EJBO (Danke an unsere Landesjugendpfarrerin Sarah Oltmanns) berücksichtigte uns mit 1.500 EUR. Die Jugendkammer der EJBO unterstützte uns ebenfalls mit 1.500 EUR und vom Bezirksamt Zehlendorf kamen im Rahmen des FEIN-Projektes (Förderung ehrenamtlichen Engagements in Nachbarschaften) noch einmal 2.500,00 EUR. Vielen Dank!

Wer von den fleißigen Helfern nun mit dabei war, weiß schon mal so ungefähr worauf es beim Dachdecken ankommt. Und wer am überlegen ist mal später ein Haus zu kaufen oder sogar zu bauen, der hat einen Einblick erhalten. Aber Vorsicht – meine Mutter hat ja auch ein Haus und es gibt immer etwas zu tun!

Takeshi Otani (lanka)

- Das Baumaterial wurde angefahren und der Asbestcontainer stand bereit für den Abtransport
- Was für ein Durcheinander unter den Dachziegeln! Die Kabel wurden jedoch nicht ausgetauscht
- ein befriedigendes Gefühl wenn man sieht wie das Dach Stück für Stück größer wird

Die »Asyldialoge«



Bereits vor einiger Zeit haben wir in den BK-Nachrichten angekündigt, uns inhaltlich mit dem Thema »Flucht und Asyl« zu beschäftigen. Nach einiger Anlaufzeit einigten wir uns vor den Sommerferien schließlich auf den 27. September. An diesem Tag wollten wir die »Asyldialoge« der Bühne für Menschenrechte ausrichten. Nach umfangreichen Vorbereitungen ging es pünktlich um 18:30 Uhr los. Ca. 90 Menschen hatten sich im Gemeindesaal der Kirchengemeinde »Zum Guten Hirten« in Friedenau eingefunden. Darunter viele Jugendliche unserer Arbeit in Friedenau, Buch und Wedding, aber auch Gemeindeglieder, Geflüchtete und über Flyer und Plakate aufmerksam gewordene Interessierte.

Das Stück selbst ließ wohl keinen unberührt. Eindrücklich erzählten die sechs Schauspieler von Fluchterfahrungen von Menschen aus Pakistan, Irak oder dem Balkan. Auch Unterstützer aus Deutschland kamen zu Wort. Sämtliche Geschichten beruhen auf Interviews, die die engagierten Mitarbeiter der Bühne für Menschenrechte hier in Deutschland durchführten. Teils wortgetreu wurden diese Geschichten von den Schauspielern wiedergegeben, jedoch ohne großes »Spiel«, sondern indem sie den Schicksalen und Ereignissen mit ihren Stimmen, ihrer Mimik und Gestik Leben einhauchten. Musikalisch untermalt wurde die Aufführung von einem Cellisten. Für die Geflüchteten im Publikum wurden mit Hilfe eines Beamers und einer Leinwand Untertitel in französischer, englischer und arabischer Sprache zur Verfügung gestellt. Im Anschluss an das Stück leitete Wicht eine ca. 30 minütige Diskussionsrunde. Teilnehmer der Runde waren je ein Vertreter der beiden Initiativen »Wedding hilft!« und dem »Willkommensbündnis Steglitz-Zehlendorf« die eingangs von ihrer Arbeit berichteten. Außerdem waren drei

Geflüchtete aus Afghanistan und Pakistan vor Ort um von Ihren Eindrücken in Berlin zu erzählen. So entwickelte sich ein spannendes Gespräch zwischen den Besuchern und den Diskussionsteilnehmern auf der Bühne. Kurz vor 21 Uhr wurde dann das offizielle Programm des Abends beendet. Während die fleißigen Mitarbeiter von Eventtation bereits damit begannen die Technik wieder abzubauen, entwickelten sich noch einige Gespräche zwischen den anwesenden Helfern der Initiativen, den Geflüchteten und den Besuchern.

Die Veranstaltung war aus meiner Sicht des Organisers durch und durch gelungen. Der Abend bot eine hervorragende Möglichkeit sich über das bisher Bekannte mit dem Thema Flucht auseinanderzusetzen und gleichzeitig einen Eindruck davon zu bekommen, wie sich jeder selber einbringen

kann. Die geschilderten Geschichten von Flucht, Folter, Leid und der Angst vor Abschiebung gingen mir persönlich sehr nah und so erging es wohl allen anwesenden im Saal.

Besonders vor dem Hintergrund der sich immer weiter zuspitzenden Flüchtlingssituation war es immens wichtig unseren Jugendlichen und allen Interessierten diese Möglichkeit zu bieten, sich mit den Themen »Flucht und Asyl« auseinanderzusetzen.

Ich kann nur jedem empfehlen, sich das Stück anzusehen. Dazu kann man sich entweder über die Bühne für Menschenrechte über anstehende Auftritte informieren und hingehen oder selber z.B. im Rahmen seiner Gemeinde die »Asyldialoge« ausrichten. Abschließend möchte ich noch verschiedenen Menschen danken. Zunächst einmal der Bühne für Menschenrechte, die großartige Arbeit leistet. Darüber hinaus auch allen Teilnehmern der Diskussion, die uns persönliche Einblicke ermöglicht haben und so maßgeblich zum Gelingen beitrugen. Die am Ausgang gesammelten Spenden leiten wir gerne zu gleichen Teilen an »Wedding hilft!« und das »Willkommensbündnis Steglitz-Zehlendorf« weiter, um deren Arbeit zu unterstützen. Zu guter Letzt möchte ich auch noch denjenigen Danken, die durch ihre finanzielle Förderung den Abend erst möglich gemacht haben: »Förderwerk der Evangelischen Jugend Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz«, »Kreisjugend Konvent im Kirchenkreis Berlin-Schöneberg« und »Mittel für gemeindeübergreifende / regionale Projekte im Kirchenkreis Berlin-Schöneberg«.

Jonathan Maier (giagia)



**Tanz in den Mai,
30. April 2015**

Nach dem Tanz ist vor dem Tanz: Der Tanz in den Mai erfreute sich auch in diesem Jahr eines regen Zulaufs. Mit fast 100 Tänzern wurde es sogar richtig eng in der Kirche.

Besonders toll ist das breite Interesse: Ältere Jungenschaffler aus allen Generationen, junge Horten, andere Berliner Bündische und auch Eltern von Jungenschafflern – es gibt keine andere Veranstaltung des bk, die so viele Leute bewegt.

Daher merkt euch schon den 30.4.2016 vor. Und wenn noch 10 Leute mehr zum Aufbauen kommen gibt es auch wieder ein Jurtendach in der Kirche.

LaBro und Robbe Hochzeit

Das mit dem Heiraten ist immer so eine Sache: Ins Standesamt dürfen immer nur ein paar Leute rein und man muss zwischen den Freunden wählen. Wie schön, dass die christliche Gemeinschaft nicht solch eine Zweiklassengesellschaft kennt und wir mit unserer Taufe und Hochzeit in der Weidenkirche diesen schönen Tag mit allen unseren Freunden feiern durften.

Rückblick, Herbstfest

30 Jahre hat es gebraucht, bis wir uns als cjf aus unseren Aufgaben beim Spieleparcour herausgetraut haben und die beliebte Bühne auf dem Herbstfest bestiegen haben. Und wir hatten Spaß dabei! Ungefähr 30 aus unseren Horten haben nicht nur beim Aufbau geholfen, die Spiele betreut und beim Abbau mit angepackt, sondern auch mit vollem Engagement unseren Super Hit »Fahrtenlos« performt. Dem Herbstfest haben natürlich auch noch musikalisch zum 30. Geburtstag gratuliert und freuen uns schon auf das nächste Jahr.

Kirchentag

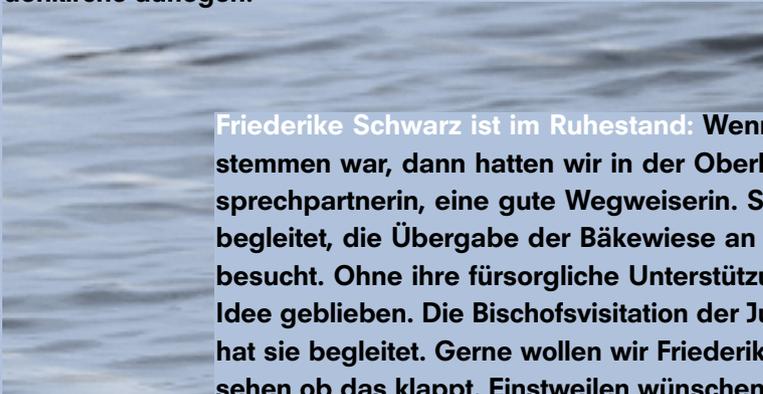
Auch dieses Jahr war der BK zahlreich auf dem Kirchentag in Stuttgart vertreten und hat sich um die Malawerkstatt (Bingo), VIP-Betreuung (Ohella), Kita-Shop (Scholle, Ohjaus, tarkkailla und Carla), Mitarbeiter-Café (Henning), OD-Reserve (Raja), Haka-Kneipe (uteli-as), Funkzentrale (Bogatty), Müll (ejw), Finanzen (Teko und Harald Petters) und Bautrupps (Klaus Fölz) gekümmert. Ein Highlight war bei 37 Grad die Badetonne ...

Kindersegen: Schon vor längerer Zeit hat Melchior Watzek das Licht der Welt erblickt. Hingeboren wurde er in eine große Familie mit vielen Geschwistern. Wir grüßen Sylvia und Franz (Pater) Watzek und wünschen beiden Nervenstärke. Ähnlich starke Nerven brauchen auch Melanie und Sascha (Imbiss) von Freyhold, denn die zweite Tochter ist da. Sie kam am 15. Mai zur Welt und hört auf den Namen Lucie-Jaaron. Neben einer Schwester hat sie noch drei Brüder! Fast zu Beginn der Sommerferien wurde Jonas geboren, das erste Kind von Ben und Malaga (Bettina). Typisch Lehrerin vom Timing her! Aber Unterricht fällt trotzdem aus! Am 6. 8. kam Klara Frieda Maier zur Welt, Oskars Schwester und zweites Kind von Schelm (Rebecca Maier) und Palme (Torsten Klebba). Zum Ende der Ferien erblickte Jonas Ludwig das Licht der Welt und machte Sileny (Franziska Rasch) zur Mutter. Merkwürdig an allem: Inzwischen gibt es in der Jungenschaft nicht nur viele Mamas und Pappas, sondern mindestens genauso viele Onkel und Tanten. Es wird munter gekreuzt. Vielleicht sollten wir fürs nächste Jahr Krabbelgottesdienste in der Weidenkirche auflegen.



Neues

Hochzeiten: Ein Ehestifter ganz besonderer Art, nein hier ist nicht das Café Keese gemeint (gibt's das eigentlich noch), sondern die Jungenschaft: Am 30. Mai heirateten Susanne Spindler und Carsten Ubat in der Kirche von Schildow. Im Opel P4, Baujahr 1936 tuckerten sie in Richtung Altar. Am 6. September traten Labro und Robbe vor den frisch gesetzten Altar der Weidenkirche, um dort um den Segen Gottes für ihren Bund zu bitten. Während des Gottesdienstes regnete es nicht! »Viel Glück und viel Segen, auf alle euren Wegen ...«. Nach Redaktionsschluss erfuhren wir aus Buckow/Märkische Schweiz: Miwadi (Annika Grünwald), dort im Pfarramt ansässig, hat im August geheiratet. Mehr wissen wir nicht, grüßen und gratulieren aber herzlich



Friederike Schwarz ist im Ruhestand: Wenn in den letzten zwei Jahrzehnten etwas zu regeln oder stemmen war, dann hatten wir in der Oberkonsistorialrätin Friederike Schwarz eine verlässliche Ansprechpartnerin, eine gute Wegweiserin. Sie hat die komplette Restrukturierung der Schülerarbeit begleitet, die Übergabe der Bäckewiese an uns sekundiert und uns ab und an in der Landesleitung besucht. Ohne ihre fürsorgliche Unterstützung wäre vermutlich die Weidenkirche auch nur so eine Idee geblieben. Die Bischofsvisitation der Jugendarbeit haben wir noch gut im Gedächtnis, auch die hat sie begleitet. Gerne wollen wir Friederike Schwarz für unsere nächste Ausgabe interviewen, mal sehen ob das klappt. Einstweilen wünschen wir Ihnen alles Gute, eine bessere Gesundheit, und Mut zum neuen Hund! Gott befohlen Frau Schwarz!



Sarah Oltmanns war in der Landesleitung: Mehrere Terminanläufe waren nötig, dann hat's doch noch geklappt: Sarah Oltmanns, Landesjugendpfarrerin hat uns im Juni in der BK-Landesleitung besucht. Was uns am meisten erstaunt hat, waren die vielen Berührungspunkte, die dabei aufgedeckt wurden. »Ach, Ihr seid die Müllmafia« und die halbe Landesleitung nickte und gluckste begeistert! Sarah Oltmanns hat vielfältige Erfahrungen beim Kirchentag gesammelt und der gelegentliche Slang diente der Vergewisserung: Die Müllmafia sind halt die Menschen, die sich um das Abfallkonzept (zwischen recycelfähigen Altstoffen und Müllvermeidung) handgreiflich bemühen. Dann war da noch der Pfarrdienst z.A., in der Elbmarsch, am Sitz der Evang. Jungenschaft Thycker, die wir nie aus den Augen verloren haben. Und jetzt ihre Tätigkeit hier bei uns als Landesjugendpfarrerin. Wir sprachen über Bildung und das entsprechend ansprechende Konzept, über die Landesjugendcamps und über die Gremien der Evang. Jugend. Sie empfanden wir als eine Kooperationspartnerin der besonderen Art. Wir freuen uns auf weitere Begegnungen.

Jahressitzung Freundes- und Fördererkreis: Die planen wir diesmal für Montag, den 14. März, 19 Uhr. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.



Schläfrig: Leider eingeschlafen sind unsere Themenabende. Wir wollen sie aber gerne wiederbeleben. Das wird erst Anfang 2016 möglich sein.

Nutzij ist weg: Augustin Cordier (Nutij), der in den letzten anderthalb Jahren als Vertreter der Weddinger Jungenschaft in der Bk-Landesleitung mitarbeitete, hat jetzt nach dem Abitur doch noch einen Auslandsplatz gefunden: Für ein Jahr geht Nutzij nach Südfrankreich, wo er Freiwilligendienst in einer Einrichtung für jugendliche Behinderte leistet. Am 13. Oktober hat er sich verabschiedet. »Komm wieder und arbeite weiter mit, am besten als Gruppenleiter« so ging der Abschiedsgruß! Und natürlich auch mit einem »Gottes Segen«! Da im Moment viele im Freiwilligendienst unterwegs sind, wollen wir ihre Erfahrungen in den nächsten BK-Nachrichten aufrufen. Jetzt grüßen wir alle in Nah und Fern, in Frankreich, in Talitha Kumi, oder in den ökologischen oder sozialen Einrichtungen in unserer Stadt. Als Nachrückerin für Nutzij steht Bella fest. Bella hat gerade ihr Studium der Biochemie begonnen und ist ansonsten Gruppenleiterin in Kapernaum.

aus

Takeshi wieder da: War er jemals weg? Nein natürlich nicht, aber von unserer Gehaltsliste war er verschwunden. Im Hinblick auf das Reformationsjubiläum 2017 und auf den Kirchentag haben wir noch einmal einen zweiten Minijob geschaffen, damit all die Planungs- und Koordinationsarbeit verbindlich erfolgen kann. Natürlich ist das Ganze wieder auf zwei Jahre begrenzt, natürlich hätten wir es uns nie leisten können, wenn wir nicht von den Kirchenkreisen Berlin-Nordost und Berlin-Schöneberg finanziell unterstützt worden wären. Wir hoffen noch auf Unterstützung durch den Kirchenkreis Falkensee und die AES. Wir freuen uns, dass Lanka wieder beruflich für uns tätig ist. Ebenso freuen wir uns über weitere Zuwendungen, damit dieser Minijob voll finanziert werden kann. Wir wünschen ihm eine glückliche Hand für seine Aufgaben, zu der Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Planungen für den Kirchentag und das Reformationsjubiläum 2017 gehören.

Keine Halben Sachen: Vom 8. bis 10. Januar findet die Jahresplanung mit Vertreterversammlung statt. Wir wollen in Halbe aufs Ganze gehen. Mit ungefähr 25 Teilnehmern wollen wir das Vergangene auswerten und die Planungen für das kommende Jahr soweit anschieben, dass ein verlässlicher Plan zum Schluss des Wochenendes steht.

JuLeiSem auf dem Warlehof: Während der Berliner Winterferien findet eine erste Intensivwoche des neuen Gruppenleiterkurses in Warle/Elm statt. Dort findet man den Hof der Evang. Jungenschaft Pegasus unweit von Königslutter. Wir freuen uns auf die Gelegenheit, den Warlehof kennen zu lernen.

Schülerarbeit

Ökumenischer Jugendkreuzweg: Vermutlich zum 19./21. Februar laden wir zu einem biblisch-theologischen Wochenende ein. Wir wollen die Materialien des Jugendkreuzweges für 2016 thematisieren und zum Sprechen bringen. Das Wochenende ist ein Modul des Jugendleiterseminars, es ist aber auch für weitere Teilnehmer (je nach Platz) offen. Inwieweit Ihr dann mit den frischen Erkenntnissen im Bereich eurer Kirchengemeinden oder Kirchenkreise in euren regionalen Jugendkreuzwegen mitarbeitet, bleibt euch überlassen.

Osternacht: Für die Weidenkirche wird eine erste Osternacht vorbereitet. Geplant ist die Zeit vom 26./27. März, genaue Zeiten teilen wir in der Einladung noch mit. Das wird sicherlich etwas sehr spannendes.

Tanz in den Mai: Auch den haben wir schon verabredet und längst die Folkinger engagiert: Nachdem der Tanz in den Mai immer stärkeren Zuspruch findet, wollen wir den auch gerne in unser Programm für 2016 aufnehmen: Er beginnt am 30. April 2016 20 Uhr und endet natürlich erst nach Mitternacht. Ort ist wieder die Kapernaumkirche. Und: Der beste Tanzmeister Berlins, Thomas Römer ist auch wieder mit dabei!

Was macht eigentlich ... Bringfried Naumann?



Vor einem halben Jahr hätte ich sagen müssen: Ich weiß es nicht, ich habe ihn noch nie gesehen, immer nur von ihm gehört, vor allem von Wallenstein... .

Kennengelernt habe ich Bringfried erst im letzten Juli, es hatte ihn auf die Bäkewiese rausgezogen, er wollte den Gottesdienst mitfeiern, unbedingt die Weidenkirche sehen und den neuen Altar. Und so kam er mit Wallenstein zum Gottesdienst. Naturgemäß gibt es bei solchen Gelegenheiten nur wenig Zeit, sich länger auszutauschen. Die Bäkewiese aber und die Weidenkirche hatten es Bringfried angetan und er erinnerte sich daran, dass er zwischen 1961 und 1962 die Bäkewiese als BK-Landeswart mit betreute. Also verabredeten wir ein baldiges Treffen bei ihm zu Hause.

Dieses »bald« war dann im Oktober, als ich mich auf den Weg zur »roten Insel« nach Schöneberg machte, wo Bringfried seit vielen Jahren eine Dachgeschosswohnung bewohnt.

Wir tasteten uns durch unsere Biographien. Für Bringfried ist seine Zeit im Bündischen noch sehr präsent, auch wenn er bei seinem Einstieg in den Pfarrdienst einen Schnitt machte, um sich ganz den neuen Herausforderungen widmen zu können. Anschaulich erzählte er von seinen prägenden bündischen Erlebnissen, vom gemeinsamen Schritt aus der Gemeindejugenschaft hinein in den Bund Christlicher Pfadfinder, den er später doch gelegentlich bedauerte, von den vielen Menschen, die er kennenlernte und die bleibende Spuren in seinem Leben hinterlassen haben. Dazu gehören auch viele der Altvorderen des BK, Namen wie Oswald Hanisch, Karl Strache, Willi Voigt, Otto Gandow, Robert Volkmann und Günther Höhne fielen in unserem Gespräch. Wir redeten über die Vorbildfunktion mancher, aber auch die notwendige Auseinandersetzung mit ihnen.

Richtig interessant wurde das Gespräch, als wir uns über unsere Fahrtenenerlebnisse austauschten. Bringfried holte zunächst Fotoalben heraus, dann »die Streusandbüchse«. So hieß ihre Zeitschrift, die er mit seinen Jungen über vier Ausgaben brachte. Es war, als sei es gestern gewesen, als Bringfried von der Lapplandfahrt an den Torneträsk erzählte, vom Draisinefahren vor Narvik auf der Erzbahn und von ihren Unwägbarkeiten, und vom Überqueren des Torneträsk im Ruderboot, wo sie wegen Wind und entsprechenden »Kabelwassers« in der Mitte wenden mussten, um dann mit hoher Geschwindigkeit hart auf das steinige Ufer aufsetzten. Das war 1955. Ein Bruchstück des damals zerbrochenen Ruderriemens zeigte mir Bringfried, der hatte die Zeiten überstanden.

Natürlich redeten wir auch über »sein« Gemeindezentrum in Plötzensee, über den Berliner Kirchentag 1989, wo er die Regionalstelle leitete, über die Zeit in der Kirchenleitung und beim Kunstdienst der Evangelischen Kirche.

Skurril hörte sich die Geschichte an, wie er BK-Landeswart wurde. Fast hätte man den Eindruck bekommen, dass die Entsendung aus einer Wundertüte heraus kam. Ordiniert wurde Bringfried in einem der letzten großen Gottesdienste in St. Marien, wenige Wochen vor Mauerbau. Da wurden die Entsendungen verkündet. Seine Pfadfinder sahen das damals als große Abwerbeaktion, als kleinen Verrat an der Sache. Der BK war halt die Konkurrenz. Erstaunlich, dass es zwar »den Landeswart« gab, aber keine ordentliche Stelle für die man sich interessieren und auf die man sich hätte bewerben konnte. Die Vergütung schien direkt aus dem »Bischofsäckel« gekommen zu sein. Bringfried ist trotz seiner 80 Lenze frisch und präsent, körperlich kämpft er gegen Handicaps. Trotzdem lebt er allein im fünften Stockwerk, ist mit seinem Auto unterwegs, nimmt regen Anteil und ist ein aufgeweckter Gesprächspartner. Gerade eben kam er aus Apulien zurück. Mit einem Grappa von dort haben wir angestoßen, uns über das gegenseitige Kennenlernen und die Erinnerungen gefreut, uns Gesundheit gewünscht und eine baldige Fortsetzung verabredet.

Helmut Blanck (towarics)

Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 1 **86%** aller Schlüsselbunde mit einer registrierten Marke wurden **wiedergefunden**.
- 1 Für nur **22 Euro Jahresbeitrag** ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbunde) bereits geschützt.
- 1 **Keine Zusatzkosten!** Auch den Finderlohn übernehmen wir.
- 1 Eine **minimale Jahresgebühr** im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüsseln und Schlössern oder ganzen Schließanlagen.
- 1 Ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter **030 / 859 539 -27**,
direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau
oder per E-Mail unter info@knorr-schluesselfundbuero.de



**Sekaries aus Nikolassee
mit ihren Lieblings-Mashongos**